

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920

98 (12.4.1920) Erstes Blatt

Bezugspreis: In Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 4.80 M. an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 4.30 M. u. s. w. durch unsere Agenturen bezogen 4.30 M. monatlich, am Postamt abgeholt monatlich 4.40 M. vierteljährlich 13.20 M., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 4.75 M., vierteljährlich 14.25 M. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Wannagen: die Ogefe, Nonpareil, Regelle oder deren Raum 80 Bfa. Mellemagelle 8-10 Pf., an erster Stelle 8.50 Pf. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags, kleinere Anzeigen freier bis 4 Uhr nachmittags. Fernsprechnummern: Geschäftsstelle Nr. 293, Verlag Nr. 297, Schriftleitung Nr. 20 u. 22.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Verantwortlich für Politik: Martin Poljanec; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für den deutschen: Karl Jahn und Hermann Weid; für Inserate: i. B. Deiner, Schreiber und Verlag: C. D. Müller & Sohn, Buchhandlung m. b. H., Kämtzstraße in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Regenerstraße 65/66. Teleph.-Amt Umland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksaßen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Nr. 98.

Montag, den 12. April 1920

Erstes Blatt.

Die Verkälzung des Selbstbestimmungsrechtes.

Von Dr. Hera, Geschäftsführer des parlamentarischen Untersuchungsausschusses.
Als im Jahre 1871 Elsaß-Lothringen an Deutschland abgetreten werden sollte, erklärten die Abgeordneten der gefesselten Landesteile, daß kein Parlament, nicht einmal das in seinem Comitee versammelte Volk zu einem solchen Akt berechtigt sei. Verfasser dieses Manifestes, das zwei Menschenalter hindurch die Driflamme der Revanche geblieben ist, war Gambetta, der beim Ausbruch des Krieges erklärt hatte, er könne sich mit der Herrschaft Napoleons abfinden, wenn dieser ein größeres Frankreich schaffen würde! Er bekannte sich damit zu dem in den Stürmen der großen Revolution geborenen französischen politischen Dogma, daß zwar das Gebiet Frankreich ein und unteilbar sei, daß es für andere Völker aber Glück bedeute, Bürger des Landes der Freiheit zu werden.

Die Auffassung, daß eine Abtretung von Gebieten eines Landes ohne Befragung der Einwohner rechtswidrig sei, wurde damals von fast allen Völkerrechtlichern abgelehnt; auch bis zum Weltkrieg ist diese Theorie von der überzogenen Mehrzahl nicht nur der Politiker, sondern auch der Wissenschaftler nicht gebilligt worden. Es ist sehr lehrreich, die Verhandlungen des englischen Parlaments über diese bei der Abtretung Belgolands aufgeworfene Streitfrage nachzulesen.

Zu der Ablehnung der Volksabstimmung hat neben staatsrechtlichen und rechtsphilosophischen Bedenken auch die Erinnerung beigetragen, welche Vorfälle die Volksentscheide (Plebiscite) der Bonapartes sowohl im Innern wie im Aeußeren waren.

Unter diesen hat sich aber das Fühlen der Welt nicht zum geringen Teile durch den Einfluß der Friedensbewegung geändert. In der inneren Politik hat, von der Schweiz ausgehend, der Volksentscheid, d. h. die Entscheidung nicht durch die Volksvertreter, sondern durch die Urabstimmung der Bürger selbst, fukend auf der Lehre Boussieraus vom Gesellschaftsvertrag, seinen Siegeszug angetreten, er soll der eigentliche Ausdruck der Volkssouveränität sein. In der äußeren Politik lehnt das Gewissen der Welt das Eroberungsrecht ab. Während der französischen Revolution hat Jacques de Mennou sich dagegen gewehrt, daß die Völker verschachtet würden wie Tiere eines Meierhofes, ein Gleichnis, das Talleyrand auf dem Wiener Kongreß für seine Zwecke reichlich mißbraucht hat. Die Lehre vom Selbstbestimmungsrecht der Völker hat gefiegt, anerkannt zuerst — wenn auch nach langen Debatten — im Jahre 1791 von der französischen Nationalversammlung, als die Einwohner von Lougnon und der Grafschaft Vendain, die 500 Jahre lang unter päpstlicher Herrschaft gestanden hatten, sich Frankreich anschließen wollten. Die Lehre hat sich jedoch nicht in ihrer Reinheit erhalten. Sie wurde gekürzt mit dem ihr vielfach widersprechenden Nationalitätenprinzip. Von ihm träumte bereits Napoleon I. auf St. Helena. Napoleon III. bezeichnete es als Nichts für seine Politik, ohne dabei allerdings das französische Ideal von den sogenannten natürlichen Grenzen anzugeben, Mancini wollte es in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zur Grundlage des Völkerrechts machen, in der Einigung Deutschlands und Italiens errang es seinen größten Erfolg, seine Ueberpannung durch irredentistische Strömungen führte Europas Ruhe. Auch Wilson hat Selbstbestimmungsrecht der Völker und Nationalitätenprinzip nicht klar zu trennen gewußt. Hierdurch und durch den Versuch, seine Ideale mit den Geheimverträgen und den Eroberungsakten der Entente wenigstens äußerlich in Einklang zu bringen, ist jenes Herrbild der Friedensschlüsse von Versailles und St. Germain entstanden, bei denen hinter der Fassade des Völkerbundes Annexionen verdeckt waren. (Daily Chronicle.)

Von Selbstbestimmungsrecht und Nationalitätenprinzip ist bei der Behandlung der Deutschen in der ehemals habsburgischen Monarchie nichts zu entdecken. Große geschlossene Teile deutschen Gebiets sind den Tschechen und Italienern überantwortet, dem deutschen Reichstaat hat man verweigert, sich den Stammesbrüdern im Deutschen Reich anzuschließen, ja man hat ihm sogar den Namen Deutsch-Oesterreich unterlag.

Die Eingliederung Elsaß-Lothringens in Frankreich ohne Befragung der Bevölkerung, von der 2/3 einen unabhängigen Eigenstaat erstrebte, bleibt eine Vergeßlichkeit, trotz des schönen Wortes „Desannexion“. Aus Danzig hat man unter der Maske einer freien Stadt einen politischen Vasallenstaat gemacht, ohne die Bewohner zu fragen, ob sie aus dem Deutschen Reich auszuweisen wollten. Menel und Umgebung hat man einer interalliierten Kommission unterstellt, die selbstherrlich über das Geschick des Landes bestimmen wird, ohne die Bevölkerung zu hören. Das Saargebiet hat man gegen die Proteste der Einwohner vom alten Vaterlande losgelöst und unter die Diktatur einer fünfmächtigen Kommission gestellt. Etwa 1/3 Millionen Deutsche, von denen ein großer Teil in geschlossenen an Deutschland angrenzenden Gebieten lebt, hat man, ohne auch nur den Versuch zu machen, sie zu befragen, politischer Oberherrschaft ausgeliefert.

Und nun zu den Fällen, in denen man versucht, den Willen der Bevölkerung über die zukünftige Staatsangehörigkeit zu erforschen. Man hat das Mittel der Volksabstimmung gewählt. Schon Kant hat nachgewiesen, daß bei jeder Urabstimmung die Minderheit durch die Mehrheit verzwungen wird, und daß der Volkswille nur in Beratungen von Volksvertretern zum Ausdruck kommen kann. Will man trotzdem zu Urabstimmungen greifen, so kann ein einigermaßen einwandfreies Ergebnis nur gefunden werden, wenn sie geheim unter neutraler Leitung in möglichst kleinen Bezirken erfolgen. Diese Grundbedingungen werden nicht befolgt. Die umstrittenen Gebiete Dantschens und Westpreußens ebenso wie Oberschlesiens werden von Ententetruppen besetzt, die

Die Haltung der deutschen Regierung.

V. Von unserer Berliner Redaktion wird uns abgedruckt:

Nach dem Hauptproteste der deutschen Regierung gegen den französischen Einmarsch in das Rheingebiet hat am Samstag noch ein kurzer Notenwechsel zwischen Berlin und Paris stattgefunden, um die Gerüchte von einer geplanten französischen Besetzung Aischaffenburgs aufzuklären. Die französische Antwort, daß solche Absicht nicht bestehe, muß wohl nach den französischen diplomatischen Erfahrungen der letzten Tage selbstverständlich erscheinen. Erstens ist für uns, daß, wie wir hören, die deutsche Regierung in ihrer Anfrage auch wieder einen etwas kräftigeren Ton angeschlagen hat, der zum Ausdruck bringen sollte, daß wir dem doch nicht mehr jede freche französische Herausforderung widerstandslos erdulden wollen. Es ist außerdem zu hoffen, daß für jeden durch den völkerrechtswidrigen Einmarsch der Franzosen in deutsches Gebiet entstehenden Zusammenstoß mit deutschen Truppen grundsätzlich die Schuld allein auf Frankreich geschoben wird. Die Berliner Regierung ist auch weiter entschlossen, die friedensfeindliche Politik Frankreichs mit aller Energie zurückzuweisen und vor allem jede Brutalität mit Gegenmaßnahmen zu beantworten. Mit großer Befriedigung werden in Berlin überall die Meldungen über die vaterländische Enttäuschung und Entschlossenheit von ganz Süddeutschland gegen Frankreich aufgenommen. Die französischen Anstöße auf deutsches Gebiet würde also wieder einmal nur das Bewußtsein der deutschen Reichs- und Volkseinheit gestärkt haben. Es ist selbstverständlich, daß auch die scharfen Proteste der Süddeutschen gegen die Auflösung der Einwohnerwehren hier die härteste Berücksichtigung finden werden. Es wird in dieser Hinsicht nicht nur mit Frankreich, sondern auch mit den übrigen ehemaligen Alliierten verhandelt werden. Eine Reorganisation dieser Sicherheitswehren, besonders in Norddeutschland, ist allerdings unumgänglich.

Alte der Willkür.

Frankfurt a. M., 12. April. In den letzten beiden Tagen wurden in Frankfurt a. M. 28 bzw. 32 Personen politisch festgesetzt. Ueber sie wurden Geldstrafen von 12 bis 100 M. aus ganz willkürlichen Gründen wegen Ueberschreitung der Polizeigrenzen oder Verletzung der Passvorschriften verhängt.

Berlin, 12. April. (Amlich.) Die deutsche Regierung hat die französische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß sich nach vorliegenden Nachrichten französische Truppen im Vorrückenden in der Richtung nach Aischaffenburg befinden. Für den Fall, daß diese Nachricht sich bewahrheitet, steht sich die deutsche Regierung für verpflichtet, mit allem Ernst auf die Gefahr bewaffneter Zusammenstöße der vorrückenden französischen Truppen mit deutschen Truppen hinzuweisen. Auf Grund dieser Note hat Herr Paléologue am 10. April den deutschen Geschäftsträger dahin verständigt, daß Frankreich nicht daran denke, Aischaffenburg zu besetzen, auch St. Oskstadt sei nicht besetzt worden. Die französischen Verbände hätten lediglich aus militärischen Gründen in die Nähe dieser Stadt vorgeschoben werden müssen.

Vorläufig kein weiteres Vorrücken der Franzosen.

Kassel, 12. April. Die Franzosen sind vorläufig nicht weiter vorgezogen.

Italienische Stimmen.

(Eigener Drahtbericht.)

5. Rom, 12. April. Unter dem Titel „Der Todeskampf der englisch-französischen Allianz“ berichtet der Pariser Vertreter der „Revue Nationale“ über die hochgradige Nervosität in französischen Kreisen und ihren Groll gegen England. Der Korrespondent fügt hinzu, Milerand hoffe immer noch, Lloyd George für den französischen Standpunkt zu gewinnen, um sich mit Anstand aus der schlimmen Lage zu ziehen. Das italienische Blatt schreibt am Schluß: „Die Allianz ist also tot, England braucht sie nicht mehr“. Andere italienische Blätter betonen, es sei dringend nötig, daß die französischen Verbände zur Bildung einer Rheinischen

Abstimmung geschieht unter Aufsicht der Entente zu einer Zeit, die diese für angemessen ansehen wird. Bezeichnend ist die Bestimmung, daß sie in Oberösterreich frühestens 6 Monate und spätestens 18 Monate nach Friedensschluß erfolgen soll. Man will also warten, — und das beweist auch das Vorgehen der Kommission in diesen Gebieten — bis durch Forderungen und Schreden die richtige vollenfreundliche Stimmung geschaffen ist.

In Schleswig hat man allerdings in die Aufsichtsbefugnisse neben 3 Ententevertretern 2 neutrale Skandinavier berufen; die Verichte aus diesem Lande beweisen aber, welchen Terror die französischen Besatzungstruppen ausüben. Kennzeichnend ist die Teilung des Abstimmungsgebietes in zwei Zonen, von denen die zweite mit dä-

Republik und Lösung Süddeutschlands ein für allemal aufhören.

Es sei auch erwähnenswert, daß der neue italienische Botschafter nach der Konferenz in San Remo sofort nach Berlin abgehe. Das „Giornale d'Italia“ hebt die große Unklarheit Frankreichs hervor. 5. Rom, 12. April. (Eig. Drahtbericht.) Der Pariser Berichterstatter der „Revue Nationale“ meldet, daß Frankreich bereit sei, Frankfurt zu räumen, wenn die deutschen Truppen aus der neutralen Zone zurückgezogen werden. In einigen Pariser Kreisen verheißt man, das Abziehen der Franzosen sei eine Frage von Tagen.

Paris, 12. April. Nach einer Privatmeldung des „Petit Parisien“ aus Le Havre sind vier Pinassen in Cherbourg angekommen, die von einem Ramonboot geführt wurden. Diese Pinassen haben Bestätigung erhalten und sollen nach dem Meer als Bewachungsschiffe abgehen. Auch Marineinfanterie soll von Le Havre aus als Besatzungstruppe nach Süddeutschland abgehen.

Die Lage im Reich.

Mißglückte Demonstrationen. (Eigener Drahtbericht.)

5. Berlin, 12. April. In Berlin versuchten gestern Kommunisten und andere radikale Kreise, besonders unter den Eisenbahnern, verschiedene Demonstrationen, hatten aber kein Glück damit. Auch in den Werkstätten, die als radikal gelten, wurden Flugblätter, die zum Generalkrieg aufriefen, glatt abgelehnt.

Demensl.

Berlin, 12. April. (Wolff.) Ein Berliner Blatt brachte gestern morgen die Nachricht, von einer seitens der Regierung beabsichtigten Entwaffnung bayerischer Truppen in Dortmund. Diese Truppen sollen angeblich ein Unternehmen gegen Elberfeld und Warmen geplant haben. Die Nachricht ist in allen Teilen falsch.

Kommunistenführer Hölz.

Flauen i. S., 12. April. (Wolff.) Am Samstag nachmittag fanden hier wiederum vier Massenversammlungen statt. In der siebenten Abendstunde erschien der Kommunistenführer Hölz in der Versammlung im Schillergarten und teilte mit, daß er in Hof gewesen sei, und daß von dort Reichswehrtruppen sich im Anmarsch befänden, die bald in Flauen eintreffen würden. Hölz teilte ferner mit, daß er den Generalkrieg der gesamten Arbeitererschaft proklamiert habe. Er forderte die Arbeitererschaft auf, sich ruhig zu verhalten und nicht gegen die Reichswehrtruppen zu unternehmen. Er wolle sein Schicksal selbst in die Hand nehmen. Seinen Leuten habe er den Auftrag erteilt, mehrere Grundbesitzer festzunehmen und umzubringen. Auch habe er mehrere der größeren Willen in Brand stecken lassen. Zum Zeichen des Beginns des Generalkriegs und des Einrückens der Reichswehrtruppen ließ Hölz sämtliche Gloden klauen läuten. Die Einwohner Flauens befanden sich in begrifflicher Erregung, doch ist alles ruhig.

5. Flauen i. S., 12. April. (Eigener Drahtbericht.) In Flauen durchzogen gestern Abend Patrouillen der Roten Garde alle Straßen und plünderten mit vorgehaltenem Gewehr. Sie drangen in die Gasthäuser und Weinstuben ein und zwangen die Wirte und Gäste, ihnen Geld und Wertgegenstände auszuliefern. Einige Personen, die sich weigerten, wurden auf die Straße geschleppt und weggeführt. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Personen verhaftet und als Gefangen nach Falkenstein gebracht. Hölz, der Kommunistenführer, hat auch seine Drohung, mehrere Willen in Brand zu stecken, wenn die Reichswehr anrücke, wahr gemacht. Zunächst wurden fünf große Willen angezündet, darunter ein Fabrikanten und Kaufleute angezündet, in andere Häuser wurden Handgranaten geworfen, die großen Schäden anrichteten. Hölz soll gestern früh mit seinen Genossen im Auto an die böhmische Grenze geflüchtet sein.

Der Norddeutsche Lloyd.

(Eigener Drahtbericht.)

5. Bremen, 12. April. Wie wir hören, steht auch der Norddeutsche Lloyd in Verhandlungen mit amerikanischen Kapitalisten, um seinen Betrieb wieder aufnehmen zu können.

nischen Minderheiten gemeindeweise abstimmt, die erste mit dänischer Mehrheit aber insgesamt abstimmt. Ein feiner Trick, um möglichst viel Deutsche vom Vaterlande abzuprennen. Die Gesamtbestimmung in der ersten Zone wäre erträglich, wenn man wenigstens die Tiefelinie als Grenzlinie anerkannt hätte; statt dessen zwingt man das rein deutsche Land gegen seinen Willen in den dänischen Staatsverband.

In Eupen (98 Ballonen auf 25 000 Einwohner) und in Malmédy (9600 Ballonen auf 37 000 Einwohner) ist allerdings eine Abstimmung vorgesehen; ausgenommen ist nur das sehr waldbreiche, zum Kreise Preußisch-Nordsee gehörende Waldgebiet. Die Abstimmung ist aber eine reine Verhöhnung der Bevölkerung. Es werden von der belgischen Behörde in Eupen und Malmédy Listen ausgelegt werden, in denen die Bewohner dieser Gebiete das Recht haben, schriftlich ihren Wunsch auszusprechen zu dürfen, daß diese Gebiete ganz oder teilweise unter deutscher Staatshoheit bleiben. Die Abstimmung erfolgt also öffentlich unter den Augen der belgischen Besatzung! Das erinnert doch allzu sehr an die berüchtigten Volksabstimmungen, die die Sabotierer in Belgien, in Namur z. B., das drei Monate bereits von französischen Kommissaren verwaltet wurde, wurde erklärt, daß die Bürger, die nicht für den Anschluß an Frankreich seien, zu Verrätern am Vaterlande erklärt würden. Darauf wurden die Einwohner in der Kathedrale versammelt, ein Kommissar rief: „Alle, die für den Anschluß an Frankreich sind, sollten die Hand erheben, und alsbald, so heißt es im offiziellen Protokoll, hallten die heiligen Gewölbe von einseitigen Beifallsstimmungen wider“.

Mit Volksabstimmungen in der von der Entente beliebigen Art können wir uns nicht abfinden; sie sind nur ein allzu durchsichtiger Mantel, in den sich nackte Gewalt zu hüllen sucht. Wir, die wir auch zu Zeiten, in denen ein deutscher Sieg möglich schien, Annexionen als unfähig verworfen haben, dürfen heute erklären, daß wir die Neuverteilung der Welt auf Deutschlands Kosten nicht anerkennen und unsere ganze Kraft einsetzen werden, um deutsche Gebiete wieder von der Fremdherrschaft zu befreien.

Drei neue Steuererlasse.

Von Rechtsanwalt Dr. E. D. Höhrenbach in Freiburg i. Br.

In den Nummern 68, 69 und 70 des „Reichs-anzeigers“ vom 31. März, 1. und 2. April erschienen jetzt endlich, alle auf 1. April in Kraft gesetzt, datiert vom 29. und 30. März, das Einkommen-, Kapitalertrag-, Körperschafts- und Landessteuererlass, mit erheblicher Verzögerung durch Post und Generalstreik. Damit wäre der ganze große Steuererlass nun besammten mit einziger Ausnahme der Besizsteuer, eines Weichens, das noch im verborgenen blüht. Viel Neues, außer einer Verzögerung der Sätze von 1918, wird auch sie nicht mehr bringen.

Am Einkommensteuervertrag ist, was Steuerpflicht betrifft, geändert worden, daß Ausländer erst nach 6 Monaten Aufenthalt dran kommen.

Schon eingeteilt und aufgezählt sind die Einkommensarten aus Grundbesitz, Gewerbebetrieb, Kapitalvermögen, Arbeit und sonstige Einkünfte (Lotteriegewinne z. B.); was nicht darunter fällt ist ebenfalls eine lange Liste: Erbschaften, Ausstattungen, Aussteuer, Versicherungskapitalien, Kapitalabfindungen, Zulagen zu Militärzulagen, Dienstbeschäftigungsbeihilfen unter 2000 M. einschließlich der Zulagen, Naturalbezüge der Soldaten, Ehrensolde, Krankenversicherungsbezüge, Unterhaltungen wegen Hilfsbedürftigkeit“ aus öffentlichen Mitteln, Gewinne aus Veräußerung von Hausrat und Grundstücken unter gewissen Bedingungen. Abzugsfähig sind die näher definierten Werbungskosten und Schuldzinsen, Versicherungsbeiträge, Steuerbefreiungen bis 100 M.; Versicherungsprämien bis 600 M., Beiträge zu den öffentlich-rechtlichen Berufs- oder Wirtschaftsvertretungen sowie zu Berufsverbänden ohne öffentlich-rechtlichen Charakter, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, zu Kulturfördernden, miltätigen, gemeinnützigen und politischen Vereinigungen bis zu 1/10 des Einkommens, und gewisse Verluste. Soweit es sich nicht um Arbeitseinkommen handelt, werden dem Haushaltsvorstand die Einkünfte der minderjährigen Kinder hinzugerechnet. Das Existenzminimum beträgt 1500 M. und je 500 M. für jede Kinder und den Ehegatten, auch für jede weitere unterhaltsberechtigete Person; bis zu 10 000 M. Einkommen noch dazu 200 M. für die zweite und jede weitere Person unter 16 Jahren. Der steuerfreie Teil des Einkommens von Hausfrauen und Töchtern ist 500 M. Der Tarif steigt von 10 bis 60 Prozent. Besondere wirtschaftliche Verhältnisse (außergewöhnliche Belastungen durch Unfall und Erziehung, Krankheit, Verschuldung, Unglücksfälle) werden berücksichtigt durch gänzlichen Erlass bis 10 000 M.; Ermäßigung zur Hälfte bis 20 000 M., um höchstens 1/2 bis 30 000 M. Einkommen. Die Steuererklärung hat innerhalb 8 Monaten abzugeben, wer voraussichtlich im Jahr 3000 M. Einkommen hat; länger als 2 Monate beschäftigt Personal ist anzugeben. Erstmals veranlagt wird Ende 1920 für das letzte

Die heutige Nummer unseres Blattes umfasst 6 Seiten.

erlich ausgebildete Berufsberatung, welche dem Kriegsbeschädigten zunächst zur Erreichung eines einträglichen Erwerbs die Wege weisen und vorbereiten soll, wird jetzt als staatliche Aufgabe betrachtet. Zu ihrer Durchführung werden neben einer Berufsberatungshauptstelle beim Landesgewerbeamt, an den Eichen der Landeskommissionariate und den beiden Handelskammerämtern (Karlsruhe und Schwetzingen) Zweigstellen gegründet. Das Landesgewerbeamt veranlaßt am 13., 14., 15. und 16. April zur Einführung für die bei den Zweigstellen wirkenden Herren auf Grund der am Referatstag Ertling und anderwärts gemachten Erfahrungen auf dem Gebiete der Berufsberatung einen „Vertrag für Berufsberater“ bei der Kriegsgeschädigtenfürsorge am Referatstag Ertling. Durch ärztliche, fachlich soziale und andere einschlägige Vorträge, sowie durch Teilnahme an Berufsberatungsstunden werden die Teilnehmer an dem Lehrgang mit dem umfangreichen Stoff der Berufsberatung bekannt gemacht werden und gleichzeitig einen Einblick in die Vorgehens- und Erzielbarkeitsverhältnisse am Referatstag Ertling erhalten.

Swetzingen, 11. April. Der Bürgerausschuß hat die Vereinigung der Gemeinde Osterheim mit der Stadt Swetzingen mit 36 Stimmen der bürgerlichen gegen 32 Stimmen der sozialdemokratischen Fraktionen abgelehnt.

Heidelberg, 11. April. Beim Spielen mit einem geladenen Gewehr erhielt der 10jährige Volksschüler Otto Zimmermann einen Lungenabschuß, an dem er starb. — Der 14jährige Scheinertlehrling H. Stassen wurde verhaftet und nach an den erlittenen Verletzungen. — Die letzten Reste des Kaiserdenkmals sind nun verpackt. Nachdem während des Krieges das Denkmal eingeschmolzen worden war, ist jetzt auch der Sockel entfernt worden. — In den Hof der alten Kaserne wurde eine Handgranate geworfen. Schaden wurde nicht angerichtet.

Kehl, 11. April. Nachdem der Schmuggel über die Rheinbrücke durch den deutschen Zoll vereitert ist, wird er mit Schiff vor dem Rhein betrieben. Bei Goldgrube-Warlen kam man einer zwölfköpfigen Schmugglerbande auf die Spur. Auch von anderen Orten aus werden Schmuggelfahrten unternommen.

Kehl, 11. April. Vor wenigen Tagen war versucht worden, in einem Kraftwagen Silberbarren im Gewicht von 72 Kilogramm von Kehl nach Frankreich zu verschleusen. Hierzu wird noch mitgeteilt, daß an der Schiebung ein lediger Koch von Kehl und ein verheirateter Stadtrat von Straßburg beteiligt gewesen sind. Als sie sich von Jahnheim des Landespreiskamers Karlsruhe beobachtet sahen, ergrieffen sie in ihrem Kraftwagen die Flucht und verließen die Silberbarren auf einer Wiese bei Koenheim. Den Fahrdamen gelang es aber, die verpackten Barren ansichtig zu machen und einen der Schieber zu verhaften. Der zweite Schieber, der Straßburger Stadtrat, ist entkommen.

Waldbach, 11. April. Die Kriegsfolgen machen die Weiterführung des weit über Baden hinaus bekannten Erziehungsheims (Realschule) von Dr. Blahn als reinen Privatbetrieb über den Schluß des Schuljahres hinaus (Juli) unmöglich. Der Weggang der ehemals zahlreichen Alt-Schüler, der Ausfall von Kindern von Auslandsbürgern, das Aufhören des einjährig-freiwilligen Militärdienstes und die Reichsvereinstörungen und -lösen Fernwohnender haben die Zahl der Pensionäre gegen früher um die Hälfte vermindert, während die Betriebskosten zu gleicher Zeit ungeheuer gestiegen sind, so daß das laufende Schuljahr einen hohen Zuschuß erfordert. Da der badische Staat und die Stadt Waldbach (die eine Realschule nicht entbehren kann und für die auch der Weiterbestand des Pensionats von wesentlicher Bedeutung ist) die Anstalt unter Übernahme des bewährten Lehrkörpers weiterzuführen, ob nur die Schule städtisch-finanziell wird und das Erziehungsheim als Privatunternehmen wie bisher weiterbesteht, oder ob nur die Schule allein die bisher, schon für die 100 Schüler aus Waldbach und Umgebung eine öffentliche Schule war, verstaatlicht und der Pensionatsbetrieb ganz ausgegeben wird, das müssen die mit der Gemeinde und der Regierung angebahnten Verhandlungen ergeben. Die vor dem Kriege stets bis auf den letzten Platz besetzte Anstalt wurde vor 55 Jahren begründet und steht seit 30 Jahren unter ihrem jetzigen Leiter.

Segau bei Emmendingen, 11. April. Der Landwirt Johann Georg Zimmermann von Oberlegring (Sprang) als die Pferde seines Wagens scheuten, von seinem Wagen ab und wurde darauf auf den Boden geschleudert, daß er sofort tot war.

Oberweiler b. Mühlheim, 11. April. Beim Holzgammeln kam ein gefällter Baumstamm ins Rutschen, wodurch die 25jährige Marie Kronmüller aus Schwablich-Gmünd totgedrückt wurde.

Die Karlsruher Volkshöhle.

Von Walter Gänther. Von Tolstoi kommt das Wort, daß die Kunst eine Angelegenheit des Amflements der Mensch geworden ist. Diese bittere Wahrheit traf vor allem auf das Theater der Vorkriegszeit, das jede Fiktion mit der besten Waise des Volkes, besonders der Arbeiterklasse, verloren hatte und lediglich eine Willkür- und Unterhaltungsstätte der sogenannten besseren Kreise geworden war. Die Kriegszeit hatte dann eine Wandlung zum Besseren gebracht. Ein großer Teil des Volkes fand wieder aus den Stätten minderen Kunstwertes den Weg zurück zum Theater. Die bessere Entlohnung der Arbeiterklasse und die größere Rücksichtnahme auf das Interesse und die Aufnahmefähigkeit des ungelahrten arbeitenden Volkes bei der Aufführung des Spielplans hatten diese erfreuliche Erscheinung, die bis in diese Tage noch anhält, gesiegt. Leider hat nun aber die Gefahr sehr nahe, daß wir in absehbarer Zeit wieder in den früheren ungelunden Zustand zurückfallen. Nicht nur die Gagen der Künstler und die Höhe der Bühnenerlöse, auch alle übrigen Betriebskosten der Theater sind in den letzten Wochen und Monaten derart in die Höhe gegangen, daß die Bühnenleiter die Eintrittspreise immer wieder erheblich emporschieben müssen, wenn sie ihre Unkosten auch nur einigermaßen decken wollen. Die Eintrittspreise haben heute schon teilweise eine derartige Höhe erreicht, daß der Arbeiter, Angestellte oder Beamte, der nur auf sein Einkommen angewiesen ist, sich immer seltener einen Theaterbesuch leisten kann. Das Theater ist wieder auf dem besten Weg zu einem Reservat für einen abendgeratenen Kreis der Reichen und Reichgewordenen zu werden. Hier muß rechtzeitig und mit aller Entschiedenheit eingegriffen werden. Das Volk darf es nicht dulden,

daß ihm sein Theater, diese wertvolle Kulturstätte, wieder genommen und es selbst zurückgedrängt wird in die Einsamkeit, die ihm wohl überflüssige Zerkünderung, aber niemals Bildung, Erhebung und Erholung im obersten Sinne, so wie die Bühnen, geben können. Nicht des Volkes ist es, daß es sich darüber zu wachen, daß es nicht wieder ausgeschlossen wird von den Gütern des Geistes und der Kultur, daß es in diesen Tagen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen nicht den Anschein verleiht, als die großen geistigen Erströmungen der Zeit. Nirgends aber werden sie ihm besser, unmittelbarer und eindringlicher vermittelt als durch die Bühnen, von der die größten und edelsten Geister zu ihm sprechen und die man als Kulturfaktor getrost neben Kirche und Schule stellen kann.

Von diesem Gedanken ausgehend, hatte die Karlsruher Ortsgruppe des Theaterkulturverbandes sich entschlossen, auch in unserer Stadt eine Volkshöhle zu gründen, die zu einem annehmbaren Preis beste Bühnentheater bietet, ins Leben zu rufen. In einer gut besuchten Versammlung der Vorstände dieser Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenorganisationen fand der Gedanke eine sehr freundliche Aufnahme, weitere Besprechungen haben dann zur Gründung eines Vereins „Volkshöhle Karlsruhe“ geführt, der streng auf die Organisation aufbauen ist. Mitglieder dieses Vereins, der dem Theaterkulturverband angeschlossen ist, sind lediglich die Berufsorganisationen und Vereine, deren Mitglieder ausschließlich die Vorteile der „Volkshöhle Karlsruhe“ genießen. Einzelmitglieder nimmt der Verein unter keinen Umständen auf.

Das künstlerische Heim dieser neuen Volkshöhle soll das städtische Konzerthaus sein. Selbstverständlich kann der Verein kein eigenes Künstlerensemble engagieren. Für die Vorstellungen stellt das badische Landesstheater keine Kräfte zur Verfügung, da durch die allein schon eine bestimmte künstlerische Höhe für alle Aufführungen gewährleistet. Die Volkshöhle erhält ihren eigenen Spielplan; es werden also nicht im Theater schon abgegebene Stücke gegeben. Zur Ausarbeitung des Spielplans ist eine besondere Kommission gebildet worden, die im Einvernehmen mit der Intendanz des Landesstheaters die einzelnen zur Aufführung kommenden Stücke bestimmt. Den Mitgliedern des Vereins soll aber auch durch Zettelaufstellung die Möglichkeit gegeben werden, auf die Gestaltung des Spielplans einzuwirken. Es sollen das klassische und das moderne Schauspiel (unter Ausschaltung rein literarischer Werte und schwieriger Problemstücke) mit besonderer Berücksichtigung des Volkstheaters und des guten deutschen Lustspiels, die deutsche Oper, das Singspiel und auch die antonidische Operette gegeben werden.

Geplant ist für die laufende Spielzeit die Einkündigung von vorläufig einem Werk monatlich. Da die Betriebsverhältnisse des Landesstheaters eine achtmalige Wiederholung des eigens für die Volkshöhle eingeteilten Stückes mit mindestens je 1000 Zuschauern im Laufe der Volkshöhle verlangen, so ist es Aufgabe der Organisationskommission, die Aufnahme von 8000 Eintrittskarten pro Monat durch ihre Mitglieder zu gewährleisten. Dieses Ziel soll erreicht werden durch Einzelbuchung in Vertikalkontakten, die durch die Verbandsleiter der Organisationen und Vereine vorangetrieben werden.

Die Eintrittspreise sind gekoppelt und betragen 4.—, 3.50, 2.50, 1.50 einstufige städtischer Subskriptionssteuer und Gehalt für Garderobe und Programm. Für jedes Billet wird außerdem eine Gebühr von 10 Pf. erhoben zur Deckung der Betriebskosten der Volkshöhle. Spielzeiten sind Dienstag und Freitag. Die drei Monate der laufenden Spielzeit sind Probe- und Versuchsmonate. Der Ausbau des Unternehmens steht eine vermehrte Anzahl der einmündigen Werte und eine größere Organisation des Besuchs durch Miete bestimmter Räume auf jeweils ein Vierteljahr vor.

Für die Geschäftsführung des Vereins Volkshöhle ist ein bewährter Bühnenmann, Herr Direktor Hans Blum, der als geborener Karlsruher mit den besten Verhältnissen aus beste vertraut ist, gewonnen worden. An alle Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenorganisationen aber ergeht die Ruf, das so erfolgreiche begonnene Unternehmen nun von sich aus mitzuwirken und tatkräftig weiter zu unterstützen und so fördern. Der Verein Volkshöhle, dem heute schon fast die gesamte Arbeiterschaft unserer Stadt und eine sehr stattliche Zahl von Angestellten und Beamten männlichen und weiblichen Geschlechts angeschlossen sind, muß alle Kräfte umfassen, denen die Erweckung und Gehbung einer gefunden, veredelnden Theaterkultur am Herzen liegt. Der Verein Volkshöhle Karlsruhe muß ein maßvoller Faktor im Kulturleben unserer Stadt werden.

Alle Verbände, die bis jetzt noch nicht ihren Anschluß erklärt haben, werden gebeten, sich umgehend an den Geschäftsführer des Vereins „Volkshöhle Karlsruhe“, Herrn Direktor Hans Blum, Deimholstraße 1 (Brennerei 1140) zu wenden. Der Theaterkulturverband aber wird es auch in Zukunft für eine seiner vornehmsten Pflichten halten, dem Verein Volkshöhle jederzeit mit Rat und Tat helfend und fördernd zur Seite zu stehen.

Aus dem Stadtkreise.

Der Weiße Sonntag, der Tag der Erntedankfesten, zeigte diesmal wenig von der Fröhlichkeit, die fast sprichwörtlich geworden ist. Zu Ehren der Kinder, die im weißen Kleid und mit der Krone, dem Symbol der Unschuld, in der Hand das Bekenntnis zu ihrer Kirche ablegen, sprach gewöhnlich ein beglückender Sonnenchein, der den Familienfeierlichkeiten einen heiligen Rahmen gibt. Gestern drohte der Himmel dauernd mit düsteren Wolken, wenn er nicht gar von Sturm gewaltige Regengüsse niederlände. Die Natur hat sich nun so mächtig mit einem Wiltengewand geschmückt, daß das Auge aufs neue alle Formen des Frühlings genießen kann. Nachdem die Eisenbahnen ihren Betrieb wieder auf den Sonntag ausgedehnt haben und ein regelrechter grüner Fahrplan zu haben ist, drängt es vor allem den Städter, die Schönheit des badischen Landes voll in sich aufzunehmen. Der Naturfreund kennt die tiefen Eindrücke, die Lichtes und lattes Grün, Blütenweiß und Blütenrot, blühende Rapfelder und das muntere Konzert der geliederten Sänger ausüben und gibt sich willig dem holden Bann hin. Diese Zeit des Werdens zeigt ja so recht, was Baden an landschaftlichen Schönheiten zu verschenken hat, und wer sich über am Sonntag mit Verstandnis und Liebe bezieht, kann sich einen gegenbringenden Scherzplan für den Werttag erwerben.

Mühsam hat badischer Handwerkszunft. Im Förderung der Qualitätsarbeit und der Wirtschaftlichkeit in der Gütererzeugung findet vom 18. bis 30. April in der Landesgewerbehalle zu Karlsruhe (Karlsruherstraße 17) auf Veranlassung des bad. Landesgewerbeamts eine Württemberg badischer Handwerkskunst statt. Die Württemberg bezweckt in erster Linie die Förderung der Erzeugung und des Vertriebs aller handwerksmäßig herzustellenden Gegenstände, die den Bedürfnissen des täglichen Lebens dienen und in kunsthandwerklich einwandfreier Form und Ausführung gehalten sind. Das Landesgewerbeamt ist beehrt, in Verbindung mit der bad. Hand-

werkskunst G. m. b. H. zur Erreichung des erwähnten Zieles das Handwerk davor zu bewahren, daß in Unkenntnis des Bedarfs und Mangels des notwendigen Kunstverständnisses die bisher häufig beobachtete Verhöhnung von Stoff- und Arbeitswerten fortgesetzt wird. Einen ersten, sehr erfreulichen Erfolg konnte die bad. Handwerkskunst mit unseren heimatischen Erzeugnissen auf der diesjährigen Frühjahrs- und Herbstmesse in Leipzig erringen. Der Besuch der Karlsruher Ausstellung ist unentgeltlich; sie ist geöffnet an Sonntagen von 11 bis 1 Uhr und 2 bis 4 Uhr und an Werktagen von 11 bis 1 Uhr und 2 bis 5 Uhr.

Unfall. Am Freitag wurde eine 16 Jahre alte Fabrikarbeiterin abends 7 1/2 Uhr im Stadteil Rinheim auf der Hauptstraße von einem Auto angefahren und zu Boden geworfen. Das Mädchen erlitt eine Gehirnerschütterung, Hautabschürfungen und mußte in ärztliche Behandlung genommen werden.

Diebstahl. In der Nacht zum 8. April wurde in den Kaden einer Firma in der Analtienstraße hier durch das Oberlichtfenster der Türe eingeklettert; 3 Treibriemen und Gummiabfälle im Werte von 10 000 Mk. wurden von unbekanntem Täter entwendet.

Reinwiederbefähigt. In der Nacht zum Sonntag wurden aus einer Feldhütte bei der Fröbelstraße 2 junge Ziegen im Werte von 200 Mk. entwendet, sowie eine ältere Ziege durch einen Schuß verletzt. In der gleichen Nacht wurden einem Maschinenarbeiter aus seiner Feldhütte bei der Zimmerstraße ein Läuferhahn, das am Tatort abgeschlachtet wurde, im Werte von 500 Mark entwendet. Die Täter sind in beiden Fällen noch nicht ermittelt.

Verhaftung. In der Nacht zum Sonntag wurde ein Kaufmann durch die Schutzmannschaft am Samstagmorgen, die im Wege des Schleichhandels vertrieben werden sollten, eine Armeepistole und ein Armeefernglas, deren Ablieferung unterlassen wurde.

Verhaftet wurden: ein Postausbeifer aus Bruchsal wegen Entwendung von Postkarten, ein Tagelöhner aus Au a. Rh. wegen Hehlerei und die Ehefrau eines Werksführers aus Dornach wegen Schiebung von Morphium nach dem Ausland, ein von der Staatsanwaltschaft Offenburg wegen Einbruchdiebstahls und Verdachts auf geschriebener Arbeiter aus Offenburg.

Chronik der Vereine.

Der Karlsruher Liedertanz veranstaltete am letzten Samstag im großen Festsaal sein diesjähriges Frühjahrskonzert, das auch in seinem Programm vorwiegend einen leuchtigen Charakter trug: „Frühlingsglaube“, „Frühlingsglaube“, „Heidenroslein“, „Hochamt im Wald“, „Im tiefsten Wald“, „Waldesgespräch“, „Nachtigall“ — dies die Namen einiger Werke. Auch an diesem Abend bewies der städtische Männerchor des Liedertanz, daß er unter seinem tüchtigen, begeisterten Chorleiter Heinrich Cassimir emsig arbeitet und mit ganzer Hingabe und reichem Können sich der Pflege des deutschen Liedes widmet. Außerordentlich stimmungsvoll sang der Chor den das Konzert einleitenden „Frühlingsglaube“, eine andruckvolle Komposition des jetzt siebenjährigen M. Meyer-Oberleben. Auch in der darauf folgenden „Einsamkeit“ von Mey entzückte der Chor durch prächtigen Stimmklang und feinste Nuancierung. Ebenso standen die Chöre „Hochamt im Wald“ von Peter und „Im tiefsten Wald“ von Seibel auf hoher künstlerischer Stufe. Als Solisten hatte der Verein zwei Künstlerinnen von hohem Ruf gewonnen. Margarete Schweibert, die hervorragende Geigerin, spielte die Romanze in F-Dur von Beethoven. Der blühende, runde Ton, den sie ihrem Instrument entlockte, drang zu den Herzen der Hörer. Dieses Emfinden, reiche künstlerische Gestaltungskraft o fensbar ihr Spiel. In drei kleineren, von Kreisler und Burneister bearbeiteten Stücken bewunderte man das leichte, elegante Spiel der Geigerin und ihre glänzende Technik. Auf den stürmischen Beifall dankte sie mit einer Zugabe. Auch Edith Sahj, unsere beliebte Jugendlichdramatikerin, durfte sich herzlichster Beifallsbekundungen erfreuen. In Wieder von Schubert und Schumann löndte sie wieder ihre sich zu immer größerer Schönheit entfaltende Stimme aus; jedes der einzelnen Lieder wurde zu einem tiefen Erlebnis für die Hörerschaft. Auch Edith Sahj, die ebenso wie Margarete Schweibert in Heinrich Cassimir einen feinfühlerigen, verständnisvollen Begleiter hatte, lebendete eine beifällig aufgenommene Zugabe. Hier wieder in der Volksweise, die der Chor mit der ihnen gebührenden Frische und Natürlichkeit sang, beschloffen eindrucksvoll das Konzert, das dem Männerchor und seinem verdienten Leiter reiche Anerkennung brachte. Ein Voll schloß sich dem Konze tan.

Veranstaltungen.

Volkshochschulkurse. Heute beginnt die Frühjahrsreihe der Karlsruher Volkshochschulkurse. Das Programm zeigt eine solche Reichhaltigkeit der Vortragsthemen, daß für jeden Wunsch geistig zu sein scheint. Es liegt nur an der Bekämpfung aller Kreise, durch rege Teilnahme an den Kursen die Berechtigung des Unternehmens zu beweisen und damit die Möglichkeit zu bieten, es in Zukunft weiter und systematischer auszubauen. Pflicht eines jeden Staatsbürgers ist es, an der Verbreitung unserer Kulturgüter, an der Bildung der Gesamtheit, an der Stärkung der Einzelpersönlichkeit mitzuwirken. Die Anfänge sind in den Kursen gemacht. Möge das Interesse daran groß genug sein, um eine wahre Hochschule des Volkes daraus entstehen zu lassen. Der bisherige Arbeitsausschuß, bestehend aus den Herren Professor Hellpach, Prull und dem Geschäftsleiter Dr. Soll, hat sich durch Wunschl der Stadtberordneten Pech, Neumann, Weiß und des Bürgermeisters Schneider erweitert und bekennt dadurch erneut die politische Neutralität der hiesigen Volkshochschulkurse. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle in der Technischen Hochschule.

Einiger Wiederkehr Benno Rieker. Wie bereits bekannt, gibt Herr Benno Rieker unter Mitwirkung von Fr. Hellpach (Schülerin des Koncertabend) am Donnerstag, 2. April, im Eintrachtsaal einen Wiederkehr. Die Besetzung hat Dr. Dr. Hans Mohr übernommen. Karten in der Musikalienhandlung Kurt Neufeldt, Waldstraße 39.

Orchesterkonzert. Es sei anrührend darauf hingewiesen, daß das Konzert des Landesinfanterieorchesters für Platz und Saarländ Wittwoch den 14. d. M., abends 7 Uhr, beginnt, da die Künstler bereits um 7 10 Uhr nach Mannheim zurückkehren müssen. Karten in der Musikalienhandlung Kurt Neufeldt, Waldstraße 39.

Langabend. Heute Montag, 12. d. M., finden abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal die Langabende von Rosa Bässleroth und Anita von Colande von der Ringer Langabende statt. Karten bei Kurt Neufeldt (Waldstraße) und abends an der Eintrachtsaalkasse.

Standesbuch-Anzeige.

Geburten. 20. März: Edith Kathilde, Vater Leo Gahrner, Architekt. — 1. April: Paul Stefan, Vater Stefan Sed, Metzger; Kurt Werner, Vater Hermann Hecht, Dreher; Margareta Maria, Vater Eduard Schlegelmich, Metzger u. Aushalter; Walter Karl, Vater Friedr. Habel, Brunnenb. — 2. April: Hilda, Vater Johann Müller, Kupfer; Gisela Bronsiska Maria, Vater Adolf Kühn, Oberrevier; Rudwiga August, Vater August Schmelzinger, Gormet. — 3. April: Hannelore, Vater Rud. Becker, Laborant; Karl Heinrich, Vater Karl Krauth, Bahnarb.; Rupert August, Vater Aug. Müller, Profurist; Friedrich Alfred, Vater Gottlob Scholl, Buchbinder; Johanna, Vater Wilhelm Därr, Wagenführer. — 4. April: Hans August Karl, Vater Joh. Gillebrand, Schriftleiter; Gertrude Elise, Vater G. Riedler, Vater; Elisabeth Theresia, Vater Theodor Schwan, Schuhmann; Irma, Vater Erich Weidlich, städt. Arb.; Wilhelm, Vater Paul Rüdiger, Aufwärter; Gertrud, Vater Emil Müller, Vol.-Führer; Gisela Anna Maria Theresia, Vater Eduard Burger, Postler; Clara, Vater Nathan Albert, Vater; Gerhard Escher, Vater Rud. Bachs, Reg.-Rat. — 5. April: Werner, Vater Hugo Kienale, Gebr. bad. Reichs.-Gren.-Pawl.; Elisabeth, Vater Karl Träger, Uhrmacher; Kurt Richard Georg Rudolf, Vater Franz Schumann, Kleinwächter; Will Rudwiga Karl, Vater Rudw. Herrmann, Gendarm; Johanna Hilda Anna, Vater Joh. Schwaner, Schreiner; Paul Benedikt Hermann, Vater Rudw. Kollmann, Bau-Insp.; Willi, Vater Jakob Strickhoff, Hofnarb.; Hans, Vater Konrad Wilhelm, Strohh.-Schaffn.; Bernhard Albrecht, Vater Otto Zutter, Bahnarb.; Margareta Anna, Vater Gg. Harkhäuser, Schlosser; Hilda Anna, Vater Josef Lindpfeck, Seccereländer; Johanna, Vater Gd. Engel, Glaser; Werner Hermann, Vater Hermann Schumann, Maurer; Judith Eva Anna Maria, Vater Siebert Frz. Kuffel v. Birtensee, Archt. u. Prof. a. d. Techn. Hochschule; Günter Gerber, Vater Rob. Lempf, Kaufm.; Margot Kath. Maria, Vater Josef Jung, Bankbeamter; Luise Helene, Vater Friedr. Rieder, Metzger; Anemoria, Vater Augustinus Deibel, Schreiner; Gottfried Alexander, Vater Gottfried Wahmer, Masch.-Arb.; Werner, Vater Joh. Stuh, Schlosser; Luise, Vater Karl Fildt, Kohl.; Hans Leopold, Vater Leop. Schönerberger, Mechaniker. — 7. April: Rudolf Friedrich Hermann, Vater Rudolf Schill v. Bergschmied. — 8. April: Iringard Maria Anna, Vater Karl Wittig, Kaufm. — 9. April: Hannelore, Vater Franz Müller, Bürohilfe.

Letzte Nachrichten.

Schweres Explosionsunglück.

Königsberg i. Pr., 11. April. (Volksf.) Gestern vormittag fand im Lager der Gesellschaft für Feueresgut nördlich von Koenheim eine große Explosion statt. Als Ursache kommt wahrscheinlich Selbstentzündung beim Verlegen der Turmfminen in Frage. Die Umgebung wurde sofort gesperrt.

Nach einer späteren Meldung haben sich zwar keine weiteren Explosionen ereignet, doch ist die Gefahr noch nicht beseitigt. Ueber die Zahl der Opfer lassen sich noch keine genauen Angaben machen, da es noch nicht möglich ist, an den Explosionsherd heranzukommen. Die einzelnen Krankenanstalten in der Stadt verzeichneten am Samstag über 200 Verletzte, von denen 11 gestorben sind. Im Leichenhaus liegen 8 Tote. Eine Bergung der noch an der Unglücksstätte liegenden Toten war bisher nicht möglich. Die Gesamtzahl der Todesopfer dürfte von hundert nicht weit entfernt sein. Viele Körper sind vollkommen verbrannt. Die Rettungen erlittenen Aufrufe zu Gebildeten die Verunglückten und ihre Hinterbliebenen.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. April. (Volksf.) Wie vorgestern das Landsting, nahm gestern auch das Volksting in Uebereinstimmung mit den ursprünglichen konservativen Vorschlägen das neue Wahlgesetz mit den Stimmen der Konservativen, Radikalen und Sozialisten gegen die Stimmen der Linken an. Nach dem neuen Wahlgesetz wird nur noch Witen in größerer Distanz abgefragt werden, wodurch man eine gerechtere Verteilung der Mandate an die verschiedenen Parteien zu erhalten hofft, als dies nach dem bisherigen Wahlgesetz der Fall war. Die Neuaufhebung ist für den 22. April festgesetzt worden.

Lissabon, 12. April. (Habas.) Der Generaldirektor der Konjunktions- und Handelsangelegenheiten Lambertino Pinto ist zum portugiesischen Gesandten in Berlin ernannt worden.

Dom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe. Auf Grund land- und luftmeteorographischer Beobachtungen vom Montag, 12. April 1920. 8 Uhr morgens (M. G. S.)

Von Westen vorgedrungene Störungen haben sich über den größten Teil des Binnenlandes ausgebreitet. Zahlreiche flache Tiefdruckwirbel verursachen hier bei schwachen wechselnden Winden vorwiegend bewölhtes Wetter. Vielwindig sind im Laufe der Nacht und am Vormittag Gewitterregen niedergegangen. Die Temperaturen, die am Vortag in der Rheinebene 20 Grad überschritten, sind in den Morgenstunden noch ziemlich hoch. Da sich vom Atlantischen Ozean her ein neues Tiefdruckgebiet ostwärts auszubreiten scheint, wird nur vorübergehend Besserung eintreten.

Vorausichtliche Witterung bis Dienstag, den 13. April: Nach vorübergehender Besserung wieder ziemlich bewölht und trübweise Gewitterregen.

Auskunftei Bürzel

300 Geschäftsstellen. Garantiertes Mark 300 000. Einzel- u. Abonnementsauskünfte für Jedermann. Wendtstraße 3, III. teleph. 453. Bürozeit: 7 1/2—4 Uhr durchlaufend. (Beste Treffzeit 7 1/2—10 und 1—4 Uhr.)

